

Südwestrundfunk
Impuls

Aufnahme: 15.11.2012

Sendung: 22.11.2012

Dauer: 05'31

Autor: Mirko Smiljanic

Redaktion: Rainer Hannes

ARD-Themenwoche Leben mit dem Tod (4)

Wie möchten wir sterben?

Wie möchten wir sterben? Möglichst gar nicht! Dank einer allzeit verfügbaren Hochleistungsmedizin, Dank guter Ernährung, Dank der erstaunlichen Tatsache, dass Deutschland und Europa seit mehr als 60 Jahren keinen Krieg mehr erlebt haben, Dank dieser Fortschritte fühlen viele Menschen so etwas wie Unsterblichkeit in sich. Alter und Tod rücken immer weiter nach hinten. Natürlich weiß jeder, dass er sterben muss, aber daran denken? Nein Danke, sterben tun andere! Und wenn es mich trifft, dann bitte schnell und schmerzlos.

Der moderne Mensch möchte plötzlich sterben, nur etwa ein Drittel möchte noch etwas Zeit haben für die letzte Lebensphase, Abschied nehmen von Bekannten und Verwandten, aber die meisten wünschen sich tot umzufallen oder nachts nicht mehr aufzuwachen.

Dr. Matthias Thöns, Palliativmediziner in Bochum. Den Sekudentod erleiden nur fünf Prozent aller Menschen – ob er wirklich ein „Privileg“ ist, sei dahingestellt, in anderen Kulturen und zu anderen Zeiten, im Mittelalter etwa, war er das Schrecklichste, was sich ein Mensch vorstellen konnte. Heute sterben die meisten Menschen Dank der Hochleistungsmedizin einen langsamen Tod, der sich je nach Erkrankung über ein bis zehn Jahre hinziehen kann. Genug Zeit, um Ängste aufzubauen und Schmerzen zu erleiden.

Patienten habe eher selten Angst vorm Totsein, sondern viel mehr Angst vorm Sterben, vor dem leidvollen Dahinsiechen, vor Schmerzen habe sie Angst oder vor Luftnot, das sind die Hauptängste der Patienten, und gerade diese beiden letzten Ängste, die können wir eigentlich gut behandeln, weil Schmerzen und Luftnot kann man heute ideal behandeln durch Palliativmedizin.

Menschen möchten angst- und schmerzfrei sterben, nichts anderes verbirgt sich hinter dem Wunsch nach einem Sekudentod.

Man weiß heute, dass durch den frühzeitigen Einsatz leidenslindernder Medizin der Palliativmedizin, nicht nur die letzte Lebensphase angenehmer gestaltet werden kann, dass man nicht dahinsiecht, dass man nicht schlimme Schmerzen hat, sondern die frühzeitige Linderung von Leiden verlängert sogar das Leben und führt einfach in der letzten Lebensphase zu einer besseren Lebensqualität, deshalb mein Rat, frühzeitig an die Palliativmedizin denken!

Sterbende möchten weiterhin auch in dieser letzten Phase mit ihren Wünschen ernst genommen werden.

Da fängt es an, ich möchte noch mal Mallorca sehen, das ist vielleicht am Anfang der Krankheit sinnvoll, dann will man nur noch das Sauerland sehen und dann will man vielleicht nur noch, dass die Mama nach Hause kommt und die letzten Lebenswochen da verbringt, und es gibt eben viele Wünsche, die wir mit helfen können zu erfüllen, gestern hat einer unserer Patienten Geburtstag gehabt und dem haben wir eine Bauchtänzerin organisiert, und das war für ihn genial und für das ganze Team übrigens auch.

Auf Palliativ- oder Hospizstationen wird auch gelacht! Aber da möchte niemand hin. In einer Klinik, einem Alten- oder Pflegeheim das Leben zu beenden, ist für viele eine furchteinflößende Vorstellung, das Bild vom Sterbenden im Kreise seiner Familie dagegen ist realer Wunsch für fast alle! Realistisch betrachtet, lässt er sich nur selten erfüllen, doch es gibt Ausnahmen.

Ich stelle immer mehr fest, dass Leute bereit sind, ihre Toten wieder nach Hause zu holen, ...

...Fritz Roth, Bestatter aus Bergisch Gladbach,...

...wir sterben zu 80 Prozent in Kliniken oder Institutionen, aber immer mehr Leute sind bereit, aus der Klinik heraus, Ihre Toten in vertraute Räume rein zu holen, sie nicht verschwinden zu lassen in sterile, distanzierte Bereiche von Friedhöfen und Aufbahrungshäusern, und in diesem vertrauten Bereich mit der Zeit, die sie brauchen, das zu tun, was für sie wichtig ist.

Die Frage „Wie möchten wir sterben?“ richtet sich nicht nur an Todkranke, sie richtet sich auch an die Angehörigen. Sterbekultur ist eng verbunden mit Trauerkultur. Wenn Menschen Freiheit und Freiräume haben, angemessen um ihre Toten zu trauern, können sie angemessen mit dem Sterben ihrer Angehörigen umgehen.

In dem Augenblick, und da können Sie noch so vorbereitet sein, wo Ihnen jemand sagt, Ihre Mutter oder Ihre Frau ist tot, sind Sie auch sehr manipulierbar. Wenn dann der nächste Satz kommt, jetzt gehen Sie mal nach Hause, wir erledigen alles für Sie, und am besten alles ganz schnell, und Sie sind nicht auf dieses Thema "Tod" vorbereitet, denn sterben tun ja immer nur andere, aber die, die mit mir zusammenleben, sterben nie, dann haben Sie oft auch gar nicht die Kraft, Ihre Trauer umzusetzen,...

...die aber entscheidend ist für die Frage, wie man mit dem eigenen Sterben umgeht,...

Ich behaupte ja immer, der Sarg liegt voller Geschenke. Wir reden heute von Werten, aber angesichts des Todes ist es uninteressant, ob Sie das neueste Aufnahmegerät, das neueste iPad oder was wir sonst so alles meinen haben zu müssen. Da kommen wieder Werte wie "Zeit", Zeit haben, Zeit miteinander teilen, es bekommen so werte wie "Gemeinschaft", Gefühle, dass wir bereit sind, auch Gefühle zuzulassen, über Ängste zu sprechen, über Freude zu sprechen,

und all das wird mir noch mal sehr eindeutig vermittelt, wenn ich wieder den Tod in meiner alltäglichen Denkswelt habe!

Dann ist auch ein „guter Tod“ möglich, ein angst- und schmerzfreier, einer in vertrauter Umgebung. Warum sollen nur Geburt und Hochzeit gelungen sein, warum nicht auch der Tod?

+++Ende+++